

Allwissendes Facebook

In dem sozialen Netzwerk geben Menschen viele Informationen preis. Wegen des Umgangs mit den Daten wird das Unternehmen kritisiert. Beispiele, wie im Lokalen darüber berichtet werden kann.



Aus der Eßlinger Zeitung vom 7. Februar 2012

Pro und Kontra Die Eßlinger Zeitung brachte am Tag der Internetsicherheit ein Pro und Kontra. „Die Idee war, einen Facebook-Verweigerer einem Facebook-Fan gegenüberzustellen“, sagt Kornelius Fritz, Redakteur in der Stadtreaktion Esslingen. Den Facebook-Verweigerer suchte die Redaktion mithilfe des Stadtjugendrings, die leidenschaftliche Facebook-Nutzerin fand die Redaktion über einen Aufruf auf – wo sonst? – Facebook. „Wir luden beide zu uns in die Redaktion zum Gespräch ein“, sagt Fritz. Auch für die Bebilderung gab es eine Idee. Die Facebook-Anhängerin wurde vor ihrem Facebook-Profil gezeigt, der Verweigerer vor einem schwarzen Bildschirm.



Kornelius Fritz ist Redakteur in der Stadtreaktion Esslingen der Eßlinger Zeitung.

E-Mail kornelius.fritz@ez-online.de



Verena Bufler leitet die Jugendredaktion des Haller Tagblatts.

E-Mail v.bufler@hallertagblatt.de

Umfrage Die Jugendseite des Haller Tagblatts greift das Thema Facebook regelmäßig auf. „Es beschäftigt die Jugendlichen“, sagt Verena Bufler, Leiterin der Jugendredaktion. Der Schüler Leon Hocher fragte Jugendliche, was sie auf Facebook an persönlichen Daten preisgeben. „Ich habe mich mit Freunden zusammengesetzt und die Vor- und Nachteile von Facebook besprochen“, sagt er. Dazu stellte die Redaktion Tipps zum Umgang mit Facebook. Und die nächste Geschichte? „Wir gehen mit Jugendlichen zu Firmen, wo Personaler deren Facebook-Profil anschauen und ihnen dann sagen, ob sie eingestellt worden wären“, verrät Bufler.



Aus dem Haller Tagblatt (Schwäbisch Hall) vom 11. Juli 2011

DATENANFRAGE

Nur wenige User wissen, dass die Möglichkeit besteht, Facebook zur Herausgabe der Daten zu zwingen, die über die eigene Person gespeichert sind. Den nicht ganz so leichten Vorgang hat die *Frankfurter Rundschau* beschrieben. Text unter: www.tinyurl.com/62rp9Ke



Aus der Abendzeitung (München) vom 28./29. Januar 2012

Abmeldung Michael Heinrich, Redakteur der *Abendzeitung* (München), hat sich wegen der Einführung der Chronik bei Facebook abgemeldet, eine Entscheidung, die er bis heute nicht bereut hat. In einem Text erklärt er seinen Lesern detailliert, wie das Abmelden funktioniert. Das Netzwerk vermisst er seither nicht. „Ich hatte mir das weitaus schwieriger vorgestellt“, sagt Heinrich. Und auch im Beruf fehle ihm Facebook kaum. „Ich hab das nur ganz selten für Recherche genutzt. Eigentlich nur als Anregung.“ Unter seinem Artikel wurde die Gegenrede eines Kollegen veröffentlicht, in der die Chronik verteidigt wird.



Peter Michael Heinrich ist Redakteur der Münchner *Abendzeitung*.

E-Mail michael.heinrich@abendzeitung.de

Auf dem Prüfstand Die *Märkische Allgemeine* (Potsdam) berichtete über die Einführung der sogenannten Chronik auf Facebook. Viele Nutzer sind unzufrieden damit oder fühlen sich übergangen. Alexander Budweg, freier Autor der Zeitung, sprach darüber mit einem Facebook-User, der das Unbehagen teilte. Mithilfe der speziellen Facebook-App „Umfrage“ erkundigte sich die Redaktion bei den eigenen Facebook-Freunden, wie sie die Chronik finden. Dabei kam heraus, dass nur sieben Prozent der Leser sie mögen. Ergänzend führte Budweg noch ein Interview mit der Datenschutzbeauftragten des Landes Brandenburg.



Alexander Budweg ist freier Autor der *Märkischen Allgemeinen*.
E-Mail buergerbudweg@web.de



Aus der Märkischen Allgemeinen (Potsdam) vom 29. Februar 2012

Facebook – Glücksfall oder Gefahr?

■ KREIS ESSLINGEN: Am Tag der Internetsicherheit kommen ein Fan und ein Gegner des sozialen Netzwerks zu Wort

Maren Arnold hört am liebsten Musik von Jessica Simpson und Robbie Williams, sie macht gerne Taekwondo und ihre Lieblingsserie im Fernsehen ist „Desperate Housewives“ – das alles kann jeder, der möchte, auf ihrer Profildseite im Online-Netzwerk Facebook nachlesen. Für die 19-Jährige kein Problem: „Welche Musik ich höre, darf jeder wissen“, sagt die Studentin. Maren Arnold ist seit vier Jahren Mitglied bei Facebook und kann sich ein Leben ohne das Online-Netzwerk kaum noch vorstellen. „Die Kommunikation ist durch Facebook schneller und kostengünstiger geworden“, sagt sie. Wenn etwa eine Vorlesung ausfällt, macht das auf Facebook blitzschnell die Runde. „Das hat mich schon ein paar Mal davor bewahrt, dass ich umsonst an die Uni gefahren bin“, sagt die Werneuerin, die in Stuttgart Druck- und Medientechnologie studiert.

Auch im privaten Umfeld nutzt sie Facebook täglich – seit sie ein Smartphone hat auch unterwegs. „Wenn es irgendwo lustig ist, will ich meine Freunde daran teilhaben lassen“, sagt sie. Deshalb stellt sie regelmäßig Fotos ins Netz, wenn sie auf Parties, in einem guten Restaurant oder im Urlaub ist. Auch wenn eine Prüfung schlecht lief oder sie nicht gut drauf ist, „postet“ Maren Arnold das bei Facebook. Diese Einträge kann allerdings nicht jeder lesen, sondern nur jeder ihrer derzeit 242 „Freunde“. Oft nutzt die Studentin auch die Möglichkeit, Nachrichten nur einem bestimmten Personenkreis zugänglich zu machen. „Meine Studienkollegen müssen nicht alles wissen, was ich in der Freizeit mache“, sagt sie. Auch ihrem Papa bleibt der Blick auf die Partyfotos verwehrt.

Dass soziale Netzwerke im Internet Begegnungen im realen Leben ersetzen, glaubt Maren Arnold nicht. Sie hat über Facebook sogar alte Freunde wiedergefunden und sich daraufhin mit ihnen getroffen. Natürlich könne sie sich nicht mit 242 Menschen laufend austauschen, aber dank Facebook reiße der Kontakt nie ganz ab. „Das ist doch besser, als wenn ich die Adresse auf einen Zettel schreibe, den ich irgendwann verliere.“ Dass Facebook ihre Daten speichert und sie zum Beispiel für Werbezwecke nutzt, stört Maren Arnold nicht. Manchmal sei sie sogar ganz froh, wenn sie auf ihrer Facebook-Seite zum Beispiel über die Sonderangebote eines Kosmetikherstellers informiert werde.

Als „gläserner Mensch“ fühle sie sich jedenfalls nicht, versichert Maren Arnold. Wem sie wie viel über sich mitteile, habe sie bei Facebook schließlich selbst in der Hand: „Ich habe dort noch nie etwas veröffentlicht, was ich hinterher bereut hätte.“ kf



Maren Arnold kommuniziert täglich mit ihren Freunden über Facebook. Allerdings achtet sie darauf, dass nicht jeder ihre privaten Fotos zu sehen bekommt.



Bei Christoph Rist bleibt der Bildschirm schwarz: Er findet Facebook nicht nur überflüssig, sondern zum Teil auch bedenklich. Mit seinen Freunden unterhält sich der 25-Jährige lieber am Telefon. Fotos: Bulgrin

Eigentlich sei er ein „internetaffiner Typ“, sagt Christoph Rist. Der tägliche Umgang mit dem PC ist für den 25-Jährigen, der im Landratsamt arbeitet, selbstverständlich. Auch mit sozialen Netzwerken hat er Erfahrung. „Als Schüler war ich Mitglied bei Kwick, während meines Zivildienstes war ich dann bei StudiVZ ziemlich aktiv“, erzählt der Esslinger. Die meisten seiner Freunde wechselten irgendwann zu Facebook, auch Christoph Rist spielte mit dem Gedanken. Doch dann machte er sich einmal die Mühe, die mehrseitigen Nutzungsbedingungen durchzulesen und fand darin einige Klauseln, die ihm nicht behagten: „Da steht zum Beispiel, dass man alle Rechte an den Fotos, die man hochlädt, an Facebook abtritt“, erzählt er. Auch die Vorschrift, dass man, anders als in anderen Netzwerken, mit seinem kompletten Namen auftreten muss, stört ihn. Wie gründlich der Konzern aus den USA Daten sammelt und auswertet, stellte Christoph Rist auch fest, als sich seine Freundin bei Facebook anmeldete: „Sie bekam sofort 30 bis 40 Freunde vorgeschlagen, von denen die meisten tatsächlich aus unserem Freundes- und Bekanntenkreis waren.“ Wie kann Facebook so viel über jemanden wissen, der bis dahin noch nicht einmal Mitglied war?, wunderte sich der 25-Jährige.

Die Sorge um den Datenschutz ist aber nur ein Grund, warum sich Christoph Rist der weltgrößten Online-Community verweigert. „Mir persönlich erschließt sich auch der Nutzen nicht“, sagt er. Mit seinen Freunden redet er lieber persönlich oder am Telefon. Und mehrere Hundert Kontakte brauche sowieso kein Mensch: „Viele sind auf Facebook doch mit Leuten befreundet, mit denen sie nicht mal sprechen, wenn sie sie persönlich treffen.“

Um Belanglosigkeiten ins Netz zu stellen, sei ihm auch seine Zeit zu schade, sagt Rist: „Vieles von dem, was die Leute dort reinschreiben, ist einfach unnötig“, stellt er fest, wenn er seiner Freundin gelegentlich über die Schulter schaut. Manchmal sei er sogar regelrecht schockiert: „Da werden Saufbilder und Urlaubsfotos im Bikini ins Netz gestellt. Manchen scheint wohl nicht bewusst zu sein, dass auch Personalchefs gerne mal bei Facebook reinschauen.“

Für den Stadtverband der Jungen Union, den Christoph Rist leitet, ist Facebook inzwischen zwar ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, privat will sich der Vorsitzende trotz Drängen seiner Vorstandskollegen aber auch in Zukunft nicht anmelden. „Ich habe mein soziales Netzwerk in der Familie, der Partei und bei der Arbeit. Da brauche ich nicht noch eins im Internet.“ kf

UMFRAGE

Facebook: Was gibst du preis?

Gehen Jugendliche leichtsinnig mit persönlichen Informationen auf Facebook um oder handeln sie verantwortungsvoll? Wir haben uns umgehört.



Nam Nguyen (15)

Schwäbisch Hall
Ich teile auf Facebook meistens anderen mit wie es mir gerade geht. Kontaktdaten wie meine Handynummer gebe ich nicht preis. Bilder stelle ich auch nicht viele online, aber wenn mich jemand auf einem Bild verlinkt, macht mir das nichts aus. Ich kenne viele Leute, die tausend Bilder von sich selbst hochladen. Das halte ich für übertrieben.



Jennifer Jannasch (16)

Schwäbisch Hall
Wenn man nicht mit mir befreundet ist, kann man nichts sehen außer meinem Profilbild. Ich hatte sehr viele Lieblingslieder und -filme angeben, die habe ich vor kurzem alle gelöscht. Die haben mir vielleicht mal vor zwei Jahren gefallen. Ich finde es gut, wenn andere Bilder auf Facebook stellen, die schaue ich mir gerne an. Selber habe ich wenige online.



Maximilian Sebek (14)

Schwäbisch Hall
Ich gebe meine Interessen, meine Aktivitäten und meine momentanen Gefühlslagen preis. Ich poste oft Statusmeldungen. Die sehen nur Leute, mit denen ich befreundet bin. Deshalb prüfe ich bei einer Freundschaftsanfrage, ob ich denjenigen kenne. Wenn nicht, lehne ich ab. Ich bin auf Facebook auch in einigen Gruppen, zum Beispiel mit meiner Klasse.



Anuscha Höhn (16)

Schwäbisch Hall
Ich stelle ab und zu Fotos auf Facebook, dabei achte ich aber darauf, dass es keine Party-Fotos sind, auf denen ich betrunken aussehe. Auf solchen Fotos möchte ich auch nicht verlinkt werden. Ich habe gehört, da sollte man vorsichtig sein, zum Beispiel wegen zukünftigen Arbeitgebern. Meine Seite können nur Leute sehen, mit denen ich wirklich befreundet bin.

Sina Schmidt

Facebook – weltweit größtes soziales Netzwerk: Viele Jugendliche wollen nicht darauf verzichten – Fachleute warnen vor Offenheit



Malte Linz genießt es, im Garten zu sitzen und im sozialen Netzwerk Facebook zu schauen, was seine Freunde gerade machen.

Foto: Weigert

„Internet anfällig für Missbrauch“

Facebook: 2004 gegründet – 600 Millionen nutzen das soziale Netzwerk weltweit

Als der 19-jährige Amerikaner Mark Zuckerberg im Februar 2004 gemeinsam mit seinen Freunden die Plattform Facebook ins Internet stellte, wusste er noch nicht, dass es einmal das größte und bekannteste soziale Netzwerk der Welt werden würde. Die ursprünglich nur für seine Universitätskommilitonen aus Harvard gedachte Seite, auf der diese persönlichen Informationen und ein Foto veröffentlicht werden konnten, wurde schnell auch für andere Schulen und Universitäten zugänglich und im Herbst 2006 für alle Internetnutzer weltweit geöffnet.

Schnell wurde es zu einer global genutzten Online-Plattform, die vielfältige Möglichkeiten des Informationsaustauschs sowie der Kommunikation mit anderen Nutzern

bietet. Im Chat kann man mit seinen Freunden schreiben und an seiner Pinnwand aktuelle Statusmeldungen veröffentlichen. Darüber hinaus hat sich Facebook seit seiner Gründung 2004 stetig weiterentwickelt. Neben der Kommunikation mit anderen, sind die zahlreichen Anwendungen und Spiele ein beliebtes Mittel zum Zeitvertreib.

„Kann ich mal deine Handynummer haben“ war gestern

Doch das ist längst nicht alles: Sportler, Fernsehsender, Stars oder Firmen nutzen die Plattform, um Werbung in eigener Sache zu machen. Heute erfreut sich die Seite

mehr als 600 Millionen aktiver Nutzer weltweit. Statt „Kann ich deine Handynummer haben?“, hört man häufig die Frage „Hast du Facebook?“. Das zeigt, wie populär das soziale Netzwerk mittlerweile ist.

Doch wie jede andere Internetseite hat Facebook seine Nachteile. Zwar kann man in seinem Profil einige Sicherheitsvorkehrungen treffen – zum Beispiel, wer das Profil besuchen darf –, dennoch weiß man nie, wie sicher es tatsächlich ist. Man sollte also vorsichtig sein, was man veröffentlicht (siehe Tipps unten). Wir haben einige Jugendliche zu den Vor- und Nachteilen von Facebook befragt.

Malte Linz (17) aus Schwäbisch Hall ist Schüler der zehnten Klasse am Erasmus-Widmann-Gymnasium. Die Vorzüge von Facebook

sieht er vor allem in der schnellen Kommunikation. „Wenn man die Hausaufgaben wissen will, kann man einfach einen Klassenkameraden im Chat anschreiben.“ Gut findet er außerdem, dass man entscheiden kann, wem man was preisgeben möchte. Das gewährleistete die nötige Sicherheit.

Einstellungen zur Sicherheit haben ihre Lücken

In diesem Bereich sieht Malte Linz den Nachteil: „Trotz aller Sicherheitsvorkehrungen ist das Internet anfällig für Datenmissbrauch. Darum sollte sich jeder überlegen, was er veröffentlicht.“ Leon Hoher

Yane hält Kontakt zu Freunden, die weit weg leben

Yane Himmelmann (16) aus Waldenburg ist seit etwa einem Jahr auf Facebook. Sie hält das soziale Netzwerk für eine „super Sache“. Besonders gut gefällt der Schülerin, dass die Seite es ihr ermöglicht, mit Menschen in Kontakt zu bleiben, auch wenn diese weit entfernt leben. Zudem sei der schnelle Informationsaustausch des öfteren von Vorteil.

Yane Himmelmann (16) aus Waldenburg überlegt sich genau, was sie von sich preis gibt.



Bedenken hat sie jedoch in punkto Datenschutz: „Das Internet vergisst nichts.“ Man habe nicht wirklich einen Überblick darüber, wer die eigene Seite besucht und was die Betreiber von Facebook wirklich mit den bei der Registrierung angegebenen Daten anstellen. Deshalb müsse jeder selber wissen, wie viel er von sich preisgibt. leho

Tipps zur Sicherheit

Facebook verändert immer wieder Einstellungen, ohne dass Nutzer davon erfahren, schreibt die Stiftung Warentest. Die Lösung: Regelmäßig den eigenen Account auf Sicherheit überprüfen.

■ **Freunde** In den Privatsphäre-Einstellungen auf „Auf Facebook vernetzen“ gehen und unter „Einstellungen anzeigen“ bestimmen, wer die Freundesliste sehen darf.

■ **Nicht übernehmen** In den „Privatsphäre-Einstellungen“ nicht die Empfehlungen von Facebook übernehmen, sondern auf den blauen Link „Benutzerdefinierte Einstellungen“ klicken. Empfehlenswert: Eigene Beiträge und weitere Angaben nur Freunde sehen lassen.

■ **Schaden begrenzen** Wer nicht verhindern kann, dass peinliche Fotos von ihm ins Netz gestellt werden, sollte sich um Schadensbegrenzung bemühen. Zum Beispiel bei Fotos, auf denen er auf einer Party volltrunken herumtanzt.

Dass das Foto erscheint, kann man mit technischen Mitteln nicht verhindern. Man kann aber verhindern, dass es mit dem eigenen Namen markiert ist. Dazu das Foto von der eigenen Pinnwand entfernen und auch die Tags entfernen. So sieht das Foto niemand im Freundes-



Eine Frau meldet sich bei Facebook an.

kreis. Besser ist, es gar nicht erst zu peinlichen Fotos kommen zu lassen.

■ **Partnerfirmen** Verhindern, dass Partnerfirmen von Facebook Vorlieben erfahren. Dazu in den „Privatsphäre-Einstellungen“ auf „Anwendungen und Webseiten“ klicken und in „Umgehende Personalisierung“ das gesetzte Häkchen entfernen, wenn die Rubrik aktiv ist.

■ **Keine Werbung** Wer nicht will, dass Freunden Werbung für ein Produkt angezeigt wird mit dem Hinweis, dass einem selbst das Produkt gefällt, muss aktiv werden. Verhindern lässt sich das mit der Einstellung „Niemand“ unter „Facebook-Werbeanzeigen“, „Einstellungen für soziale Werbeanzeigen bearbeiten“.

Info Ausführliche Anleitung auf www.test.de und im Facebook-Profil der Stiftung Warentest.

Gerüchte auf Facebook „sehr unangenehm“

Für Bianca Geißler (16) aus Uttenhofen ist Facebook sehr wichtig. Da ihre Freunde größtenteils in Backnang leben, ist die Internetplattform oft die einzige Möglichkeit, mit ihnen zu kommunizieren. „Der praktische und schnelle Informationsaustausch ist einfach toll.“ Die Internetseite habe jedoch auch ihre Schwächen, meint die 16-Jährige. Es könne passieren,



Bianca Geißler (16) aus Uttenhofen möchte nicht auf Facebook verzichten.

dass man sich zu sicher fühle. Manche würden ihr ganzes Leben posten, was gefährlich werden könne. „Man weiß nie, wer diese Informationen für sich verwendet.“ Darüber hinaus bietet Facebook den perfekten Platz für die Entstehung von Gerüchten, erzählt Bianca Geißler. „Das ist nicht immer sehr angenehm ist.“ leho

Ich habe Schluss gemacht

Weil Facebook immer dreister wird, habe ich mich abgemeldet. Für alle Nachahmer:
So geht es

Eine Nacht habe ich darüber geschlafen, habe an meine Freunde „Antenne Zork“ oder „Sophie An“ gedacht, an die Blödeleien mit ihnen. Doch ich bin nicht schwach geworden, habe mich bei Facebook abgemeldet – was relativ einfach war. Für alle, die mir's nachmachen wollen – so geht es:

Den Facebook-Account für immer zu löschen, ist nur sehr verborgen über die Hilfefunktion möglich. Einen direkten Button zum Abmelden gibt es nicht.

● Loggen Sie sich ein und rufen Sie die Hilfe auf. Diese finden Sie hinter dem Dreieck auf der rechten oberen Seite.

● Geben Sie in das Suchfeld „Account löschen“ ein.

● Klicken Sie auf die Frage „Wie kann ich meinen Account dauerhaft löschen“.

● Klicken Sie auf die Option „deine

Anfrage senden“ und bestätigen Sie, dass Sie Ihr Konto dauerhaft löschen möchten.

Bevor alle Inhalte endgültig gelöscht werden, lässt Facebook Ihnen zwei Wochen Zeit. Loggen Sie sich in dieser Zeit nochmals ein, ist die Löschung nichtig und Sie müssen diese neu beauftragen.

Mit „Sophie“ und „Antenne“ werde ich jetzt halt persönlich blödeln.

Michael Heinrich

MÜNCHEN Danke. Mir reicht's. Zwei Jahre lang war ich Mitglied bei Facebook. Ich habe fast 200 „Freunde“ gesammelt und mich an ihren mehr oder weniger sinnvollen Einträgen ergötzt und selbst mehr oder weniger Sinnvolles gepostet. Ein bisschen Magendrücken hatte ich immer, weil man im Lauf der Zeit – auch wenn man noch so zurückhaltend ist – einiges von sich preisgibt. Die Gaudi überzog, auch wenn ich wusste, dass der Konzern mit meinen Daten und denen aller anderen Millionen schieffelt, in dem er sie an Unternehmen verschreibt. Doch jetzt ist Schluss.

Die Ankündigung, dass der interaktive Lebenslauf, die Chronik, die man sich bei Facebook freiwillig anlegen konnte, künftig zur Pflicht wird, hat mich dazu gebracht, mich abzumelden. Es war das Tüpfelchen auf dem „i“. Ich will mir nicht von Facebook etwas aufzwingen lassen, bei dem mir schon, als es noch freiwillig war, leicht unwohl war.



Sagt Facebook ade: AZ-Redakteur Michael Heinrich



Mit Facebook Schluss machen - das ist einfacher als gedacht. AZ-Montage: Monika Hoffmann

GEGENREDE

Rama dama im Netzwerk



Ich habe noch einmal geheiratet. Am 17. November 2008, acht Jahre nach meiner bisher einzigen Eheschließung. Behauptet Facebook. Tatsächlich habe ich an dem Tag nur meinen Beziehungsstatus nachgetragen. Nicht die einzige Ungereimtheit, die beim Betrachten der neuen Timeline auffällt. Sinnfreie Uralt-Statusmeldungen („hat nen Tennisarm vom Baumschleppen“ – „muss Rechnungen begleichen“), blöde Kommentare längst entfremdeter Menschen und Fotos, die falschen Freunden zugeordnet sind? Genau dabei hilft die neue Timeline: Sie zeigt chronologisch auf, wo man ausmisten muss. Rama dama im Netzwerk. Dazu gehört auch, Meldungen nachträglich nur einem speziellen Freundeskreis zuzuordnen. Hätte ich sonst nie gemacht. Im übrigen galt schon vorher: Was einem später mal peinlich werden könnte, sollte man erst gar nicht hochladen. Oder spätestens jetzt löschen. Nie war das so einfach wie bei der Timeline. Gunnar Jans



Prinzessin Marie und Prinz Joachim zeigen stolz ihr Töchterchen. F. AP

Dänen freuen sich über Prinzessin

KOPENHAGEN Im Eltern-glück: Prinzessin Marie von Dänemark und Prinz Joachim zeigten der Öffentlichkeit jetzt stolz ihr neugeborenes Töchterchen. Die Geburt war am Dienstag (AZ berichtete), der Name der Klei-

nen wird voraussichtlich aber erst bei der Taufe verraten – so sieht es die Tradition vor.

Vor allem Marie strahlte, als sie mit der niedlichen Prinzessin die Kopenhagener Klinik verließ. Bei der Geburt war auch der stolze Papa dabei.

TOYOTA

Happy Birthday 50
Toyota Deutschland

Auris Edition inklusive
 • 16"-Leichtmetallfelgen
 • Zwei-Zonen-Klimaautomatik
 • akustischer Einparkhilfe hinten
 ab **14.990,-***

Toyota feiert mit tierisch günstigen Jubiläumsangeboten.



Und Gründe zum Feiern gibt es genug. Denn neben unserem 40sten Geburtstag sind wir im aktuellen TÜV-Report 2012 insgesamt 18-mal in den Top Ten aller Altersklassen vertreten. Unter anderem mit dem Toyota Auris. Und den gibt es jetzt als tierisch gut ausgestattetes Editionsmodell zu einem tierisch günstigen Preis. toyota.de

Nichts ist unmöglich. Toyota.

*Preisbeispiel zzgl. Überführung. Nur bei teilnehmenden Toyota Vertragshändlern. Individuelle Händlerpreise auf Anfrage bei den teilnehmenden Toyota Partnern. **Den ausführlichen Test finden Sie in AutoBild Spezial TÜV-Report 2012, Ausgabe 1, 2012. Kraftstoffverbrauch in l/100 km kombiniert 6,6-4,8 (innerorts 8,6-5,7/außerorts 5,5-4,3), CO₂-Emission in g/km kombiniert von 153-128 nach dem vorgeschriebenen EU-Messverfahren.

Willi

DIE JUNGE SEITE

Ausgabe 899 - 13/2012
 MAZ - Willi, Mittelstraße 15, 16515 Oranienburg
 ☎ 03301/59 45 22, Fax: 03301/59 45 94
 www.facebook.com/MAZWilliOHV - Mail: willi@MAZonline.de

GESEHEN

Die Seuche

DVD: In „Contagion“ breitet sich ein Virus aus

„Contagion“. BSE. Ganz schlimm. Vogelgrippe. Die war auch ganz schlimm. Schweinegrippe. Die war besonders schlimm. Lauter Seuchen, die Unruhe auslösten. Und die letztlich gar nicht so schlimm waren wie befürchtet. Doch nun kommt es wirklich dicke. Beth Emhoff (Gwyneth Paltrow) hustet. Kopfschmerzen hat sie auch. Sie kommt von einer Reise wieder. Ist das der Jetlag? Am nächsten Tag ist Beth tot. Ihre Tochter auch. Beth ist einer Seuche erlegen, von der keiner weiß, woher sie kommt.



über die Luft aus, über Flüssigkeiten und Keime. „Contagion“, der neue Film von Steven Soderbergh, zeigt, wie schnell sich so ein Virus ausbreiten kann und wie Panik entsteht. So spielt Jude Law einen Blogger, der die Viren für eine große Verschwörung der Arzneimittelindustrie hält – und selbst damit Millionen verdient.

Soderbergh überlässt die Wertung dem Zuschauer. Der weiß nicht, ob der Widerständler Recht hat. Er weiß nicht, ob die Experten richtig handeln.

Den Thriller setzt Soderbergh mit einem tollen Ensemble um: Kate Winslet ist ebenso dabei wie Matt Damon und der deutsche Armin Rohde. Was dem Film dann leider doch noch fehlt, ist gegen Ende noch mal ein Blick auf das große Ganze, eine Art Fazit.

Was aber nach und nach klar ist: Beth ist nicht die Einzige. Erst sind es zwei. Dann zwölf. Dann Tausende. Dann acht Millionen. Ärzte aus aller Welt forschen, um herauszufinden, was die Menschen dahintrifft. Es ist ein Virus. Es breitet sich

GEHÖRT

Dunkles Adrenalin

Lacuna Coil: „Dark Adrenaline“. Lacuna Coil ist eine alternative Rockband aus Italien. Ihr Markenzeichen ist der Wechselgesang zwischen Cristina Scabbia und Andrea Ferro. Das sechste Album „Dark Adrenaline“ massentauglicher Mainstreamrock mit metallischen Komponenten. Der Sound klingt verwaschen, und klare Töne von der Gitarre hört man nur sehr selten. Das macht die Musik zum Beiwerk und lenkt die Aufmerksamkeit auf die beiden Sänger, die auf einem hohen Niveau sind. Lacuna Coil ist ein Durchbruch in Deutschland zu wünschen. Sie hat einen hohen Wiedererkennungswert!



GELESEN

Loriot lässt grüßen

Erlend Loe: „Schöne Grüße aus Mixing Part Churches“ (Kiwi). Es hat ein bisschen was von Loriot, wenn der Norweger Erlend Loe in seinem Buch eine Familie nach Deutschland schickt. Die Geschichte besteht nämlich zu einem überwiegenden Teil aus Dialogen wie diesen: „Was sagst du?“ „Nichts.“ „Ich habe doch gehört, dass du was gesagt hast.“ Herrlich dumpfe Dialoge sorgen für einen großen Lesespaß. Und was soll Mixing Part Churches sein? Na, ist doch klar: die Übersetzung für Garmisch-Partenkirchen.



Die neue Benutzeroberfläche bei Facebook wird bei allen Nutzern nach und nach eingeführt.

FOTO: DPA

Jetzt kommt die Chronik

Auf Facebook zeigt ein Zeitstrahl alle Etappen des Lebens / Nutzer in Oberhavel sind davon nicht begeistert

Der Nutzer hat keinen Einfluss darauf, ob er die Änderung bei Facebook haben will oder nicht. Das sorgt bei vielen für Unmut.

Von Alexander Budweg

OBERHAVEL | Plötzlich war es da, das neue Profil auf Facebook namens „Chronik“. „Dabei hab ich gar nichts gemacht“, sagt Artyom Zavgorodny. Wie dem 20-jährigen Oranienburger geht es derzeit vielen Nutzern des sozialen Netzwerks. Schon bald werden alle Profile auf die im Herbst letzten Jahres eingeführte Darstellungsvariante umgestellt – ob man nun will oder nicht. Die Begeisterung darüber hält sich in Grenzen.

Das ganze Leben auf einer Seite: Von der Geburt über die Jugendweihen, von der Schulzeit über die Ausbildung, von der ersten Beziehung bis hin zur eigenen Familien-gründung. Facebooks „Chronik“ listet sämtliche Etappen unseres Seins auf, trennt das Wichtige vom Unwichtigen und wird für „die Geschichte deines Lebens“. Zumindest, wenn es nach der Vision von Facebook-Gründer Mark Zuckerberg geht und wenn der Nutzer alle diese Daten einträgt. Die „Chronik“ ist aufgebaut

wie ein Zeitstrahl, der durch eine hellblaue Linie in der Mitte des Bildschirms symbolisiert wird. Aktivitäten, Ereignisse und Kommentare reihen sich links und rechts dieses Strahls untereinander. Dabei erscheint das Neueste ganz oben, während ältere Einträge nach Jahren und Monaten geordnet folgen. Zur besseren Orientierung befindet sich zudem am rechten Bildschirmrand noch ein Minizeitstrahl. Dadurch kann man schneller zwischen einzelnen Monaten und Jahren wechseln.

Artyom findet diese Art der Darstellung „gewöhnungsbedürftig“ und steht damit nicht allein. Eine Umfrage auf unserer Seite „MAZ-Willi OHV“ bei Facebook zeigt, dass nur sieben Prozent der teilnehmenden Nutzer die Umstellung gut finden. Alle anderen stören sich vor allem an der Grafik. Jeder vierte Umfrageteilnehmer hat aber auch Datenschutz-Bedenken. Viele befürchten, dass noch mehr Angaben von ihnen auf riesigen Servern gesammelt und auch für Unbefugte zugänglich werden.

Eine Sorge, die Brandenburgs oberste Datenschützerin, Dagmar Hartge, gut verstehen kann. „Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht, das haben Hackerangriffe in der Vergangenheit deutlich gezeigt“, sagt die Landesbeauftragte für Datensicherheit.

INTERVIEW

Spaß dran haben, aber kritisch bleiben



Dagmar Hartge ist Brandenburgs Landesbeauftragte für Datensicherheit. Mit ihr sprach Alexander Budweg über den Umgang der Nutzer mit dem Internet.

MAZ: Welche Informationen kann man auf Facebook bedenkenlos teilen und welche gehören auf gar keinen Fall ins Internet?
Hartge: Das muss wirklich jeder selbst entscheiden. Manche finden es schon

schrecklich, ein Foto preiszugeben, von dem sie glauben, darauf unvorteilhaft getroffen zu sein. Eine Frage sollte man sich stellen: Will ich mit den Informationen, die ich auf Facebook einstelle, später noch einmal konfrontiert werden? Es geht dabei auch um das Internet als Ganzes. Was einmal im Netz steht, kann beliebig kopiert werden und auf anderen Seiten wieder auftauchen. Das Internet vergisst nichts!

Kann ich meine Informationen von mir auf Facebook löschen lassen?

Hartge: Grundsätzlich kann jeder mit seinen eigenen Daten machen, was er will. Das heißt auch: sie löschen. Facebook ermöglicht nach meinem Wissensstand aber keine vollständige Löschung aller persönlichen Eintragungen. Dessen sollte sich jeder bewusst sein, der dort ein Profil anlegt.

In einem Satz – was würden Sie insbesondere jungen Leuten im Umgang mit dem Internet raten?

Hartge: Das Internet nutzen, Spaß daran haben, aber kritisch bleiben!

Das sagen die „Willi“-Facebook-Freunde über die neue Chronik

■ Was haltet ihr von der neuen Chronik? Das haben wir euch auf unserer Facebook-Seite „MAZ-Willi OHV“ gefragt. „Ich würde es blöd finden, wenn Facebook das bei allen einrichtet. So wie es jetzt ist, ist es besser“, antwortete Jule. „Nicht

jeder will sein ganzes Facebook-Leben in einer Art Biografie festhalten.“ Felix meint: „Viele soziale Netzwerke gehen kaputt an den Veränderungen. Wenn die Chronik Pflicht für alle wird, kann ich mir vorstellen, dass es viele Menschen gibt, die sich

(bei Facebook) löschen oder deaktivieren.“ Beatrice dagegen findet: „Ich verstehe die Aufregung nicht. Mich stört diese Chronik nicht aus datenschutzrechtlichen Aspekten, sondern eher, weil es so unübersichtlich ist.“ rt

cherheit. Die verlässlichste Schutz sei der bewusste Umgang mit den eigenen Daten. „Das heißt nicht, dass man soziale Netze meiden soll. Aber nicht jedes peinliche Foto von sich oder anderen, nicht jede Nachricht über das eigene Privatleben gehören ins Internet“, rät Hartge. Artyom hat noch einen weiteren Trick, um unliebsame

Beobachter auf Facebook fernzuhalten. „Ich verwende nicht meinen richtigen Nachnamen“, verrät er. Der Abituriert ist seit eineinhalb Jahren beim sozialen Netzwerk angemeldet und nutzt dieses auch aktiv. Sein Leben will er dort aber nicht nachstellen. Die Möglichkeit, nun auch vergangene Ereignisse, wie Geburt, Einschulung oder Ur-

laub, dort einzutragen, will er daher nicht nutzen. Das Fazit des Oranienburgers zu den Neuerungen auf Facebook ist eindeutig: „Ich brauche die Chronik nicht und fand es vorher besser.“ Schade nur, dass Artyoms Meinung und die vieler anderer Nutzer kein Gehör bei den Facebook-Machern um Mark Zuckerberg finden.

R.T. ZAPPER

Lahme Oscar-Nostalgie

„Oscar 2012“, ProSieben. Die Oscar-Verleihung 2012 ist Geschichte, und fast möchte man meinen, ProSieben hat aus Versehen die Show von 1995 ausgestrahlt. So langweilig, altbacken, bieder und eintönig war die Show lange nicht mehr. Billy Crystal moderierte die Oscars das neunte Mal. Er machte das routiniert, humorvoll, aber mit vielen Uralt-Gags. Wenn es das ist, was die Oscar-Fans wollen, dann ist das pure Nostalgie. Aber Nostalgie war 2012 sowieso das Wort der Stunde. Der Gewinner „The Artist“ ist ein wahrer Kübel mit Nostalgie. Sicherlich:

Dass jemand nach 80 Jahren mal wieder einen Stummfilm gedreht hat, ist besonders. Aber dass gleich alle austrasten vor Freude, ist übertrieben. Was der 2012er-Oscar-Show fehlte, war Pepp. Gerade mal eine Showeinlage gab es, nicht mal die besten Filmsongs wurden auf der Bühne performt, sondern, genau wie alle anderen Preise auch, nur durchgewunken. Den Siegersong „Man or Muppet“ hörten wir nur in Mini-Ausschnitten. Komplett durfte ihn niemand mehr hören. So armselig, so einfalllos, so schlicht waren die Oscars noch nie. Das war nix.

ERLEBT - SPEZIAL

■ **Kremmen:** Der Comedian Hennes Bender war in der „Tiefsten Provinz“. Hier folgen einige Höhepunkte.
 • Bender: „Kremmen – hier fährt man ja gern vorbei.“
 • Bender: „Ist denn jemand hierher gezogen, nach Kremmen?“ Zuschauer: „Wer zieht denn hierher?“
 • Bender zum Thema Fußball: „Und in welcher Liga spielt euer FC Kremmen?“ Zuschauer: „Bundesliga!“
 Bender: „Was immer du nimmst, nimm weniger!“
 • Bender über Störche: „Ich war neulich in Linum. Da gibt es auch ein Storchennest auf einem Elektromast. Heißt das Ding dann eigentlich Elektrohorst?“
 • Bender über die Oberhavel-Region: „Oberkrämer? Wat is' dat denn?“ rt

KINO



„Glück“ (Foto: Constantin). Irina (Alba Rohrwacher) erlebt das Trauma: Krieg. Sie flüchtet aus dem Krieg nach Berlin und arbeitet dort als Prostituierte. Auf der Straße lernt sie Kalle (Vinzenz Kiefer) kennen. Der junge Mann lebt dort, wo gerade Platz ist. Kalle hat sein Zuhause schon lange verlassen. Aus einer zaghaften Freundschaft wird Liebe. Als aber Irina einen Freier zu Hause empfängt, kommt es zu einem dramatischen Zwischenfall. Ist das Glück am Ende? Wenn man erst mal den quälenden

Prolog hinter sich hat, ist Doris Dörries „Glück“ ein netter Liebesfilm, mitunter poetisch. Das Glück lässt sich aber auch schnell zerhacken, wie sich zeigt. Der Zuschauer hat es nicht einfach mit diesem Film. rt

Filmstarts OHV: „Das gibt Ärger“, „Die geheimnisvolle Insel“ und „Dame, König, As, Spion“

Weiterer Filmstart: „Die eiserne Lady“

Der besondere Film: „Anonymus“, heute, 18 Uhr, Kino im Ziel, Hennigsdorf

Kino für Kenner: „Nur für Personal“, Sonntag und Montag, 20.30 Uhr, Filmpalast, Oranienburg

TERMINPLANER

- **Freitag, 2. 3.**
GROSS-ZIETHEN | Orangerie, Alte Dorfstraße 33, 19 Uhr: Jazz mit Friday at 7:00
ORANIENBURG | Orangerie, Kanalstraße 26a, 19.30 Uhr: Konzert mit Tobias Regner
HOHEN NEUENDORF | Havelbaude, Goethestraße 41b, 21 Uhr: Konzert mit Jazzica Nabis
- **Sonnabend, 3. 3.**
BIRKENWERDER | Villa Weigert, Ethel-und-Julius-Rosenberg-Straße 10, 20.30 Uhr: Jazz im Salon mit Trilogic und Falk Breitkreuz
LEEGBRUCH | Volkshaus, Eichenallee 38, 21 Uhr: Big-City-Disko
HOHEN NEUENDORF | Havelbaude, Goethestraße 41b, 21 Uhr: Diskothek mit DJ Sven
LEHNITZ | Friedrich-Wolf-Haus, Friedrich-Wolf-Straße 31, 21.30 Uhr: Männer
ORANIENBURG | Alte Fleischerrei, Rungestraße 22, 22 Uhr: Double Attack mit Cut-X, Sascha, Mony Story und Töpfer
MARWITZ | Beat-Fabrik, Berliner Straße 1, 22 Uhr: „Winterabschlussverkauf“ mit dem DJ-Team Electron und DJ Mr. Fox
- **Montag, 5. 3.**
LEHNITZ | Friedrich-Wolf-Haus, 17 Uhr: Hip-Hop-Kurs für Jugendliche
KREMEN | Tiefste Provinz, Scheunenweg 11, 19 Uhr: Comedy mit Dittmar Bachmann